

Mehrerauer Grüße



17. Jahrgang.

Dezember 1927.



Mehrerauer Grüße.

17. Jahrgang.



Dezember 1927.

Inhalt:

Zum fünfzigsten Male	3
Die 50. Nummer	5
Weihnachten	6
Unser Wettinger Jubiläum 1227—1927	8
Neue Glocken	13
Das Bernhardserbe	16
Zur Kepler-Feier	20
Unsere Amerikaner	21
Das 14. Stiftungsfest der Brigoven	23
Unsere Maturanten	24
Aus meinen Ferienblättern	25
Grüße von Jung-Mehrerau	26
Unsere Toten	28
Personalien	29

Postscheck-Amt
München,
Konto Nr. 8930.



Österr.
Postsparkassen-Amt
Wien Nr. 168.467.

Redaktion:
P. Robert Klopfer.

Administration:
P. Bonifaz Martin.

Zum fünfzigsten Male.

Freund, fünfzigmal klopfe ich heut an
Vor deinem Hause: Laß mich ein!
Ging fünfzigmal die gleiche Bahn,
Drum öffne Tür und Fensterlein!

Bring schöne Kund' von frohen Jungen,
Von ihren frommen, freien Taten,
Wo groß und klein zusammen sungen,
Eh' sie in dunkle Zukunft traten.

Der Treue gold'nes Ehrenband
Verbrämt mir herrlich Blatt um Blatt;
Des Knaben wie des Greisen Hand
Ist's, die das Band gewoben hat.

O Bund der Liebe, Bund der Treue,
Wer könnte schnöde dich zerreißen?
Drum spar' ein braves Herz die Reue,
Wenn's gilt: den Bund noch fester schweißen!

H. M.





Die 50. Nummer.

Die vorliegende Nummer der „Mehrerauer Grüße“ erscheint in schmuckerem Gewande. Warum und wozu hat sie ein Feierkleid angelegt?

Sie ist die 50. Nummer. So wohnt ihr eine gewisse Weihe inne. Ist ja die Zahl 50 eine heilige.

Da „geziemt sich wohl ein ernstes Wort“ an erster Stelle dieser Nummer.

Im Jahre 1910 geboren, sind die Mehrerauer Grüße mit ihrer 50. Nummer 17 Jahre alt geworden. In solchem Alter tritt der Mensch in jenen Lebensabschnitt, der für seine ganze Zukunft von größter Bedeutung ist, vielfach sogar entscheidend und ausschlaggebend wird. Die Kinderkrankheiten sind überwunden, an Stelle der Flüchtigkeit tritt allmählich eine Stetigkeit nach der einen oder nach der anderen Seite, jetzt muß sich der Charakter bilden.

Darf man dies auch auf eine Zeitschrift anwenden? Bis zu einem bestimmten Grade ja. Jedes Menschenwerk trägt des Menschen Male an sich, macht eine Entwicklung durch. Wir sind die letzten, die sich verhehlen, wie unvollkommen, wie sehr „Stückwerk“ die Mehrerauer Grüße sind. In ihrem Werden und Wachsen und Keimen und Sprossen mußten sie erst „probieren“. Indes hat sich bei all den Fährlichkeiten physischer und psychischer Art, denen sie in den ersten Lebensjahren ausgesetzt gewesen, doch eines klar erwiesen, ihre Lebensfähigkeit. Das können wir in Nr. 50 als Ergebnis buchen. Gott sei Lob und Dank dafür.

S. Paulus schrieb den Korinthern: „Als ich Mann ward, legte ich ab, was des Kindes ist.“ Immer wollen wir vom Völkerlehrer lernen. Vor allem wollen wir unser Programm immer besser erfassen und ausführen. Nun ist das Programm der Mehrerauer Grüße kein anderes als das des Collegiums S. Bernardi: „Frömmigkeit und Wissenschaft!“ So werden sie denn tiefer und voller hineingreifen und herausschöpfen aus den Schatzkammern der Gnade jenes wunderbare Licht, das da leuchtet in der Finsternis, jene geheimnisvolle Kraft, die alle Schwierigkeiten überwinden hilft, jenen Herzensfrieden, der die Wogen des Sturmes glättet, und jene Herzensfreude, die in der Trübsal frohlockt. Das ist fürwahr jene Frömmigkeit, die wirklich zu allem nütze ist. Und

die Wissenschaft? Nicht Stubengelehrtheit, sondern Lebensweisheit will das Collegium S. Bernardi vermitteln, Männer will es erziehen, die sich Wissenschaft aneignen, um zu nützen — und das ist Liebe und Leben. Und die Mehrerauer Grüße sind dieser Frömmigkeit und Wissenschaft Herolde und Botschafter.

So zeigt Euch, lb. Alt-Mehrerauer, das Sonntagskleid der 50. Nummer in der Farbe der Kollegiumsmütze, daß die Kollegiumszeitschrift mutig, freudig, dem Alten treu und dem Jungen zugewandt vorwärtsschreitet, aus der ersten Phase in die neuen Jahre hinein, in denen sie erstarken muß, um Euch zu stärken und zu stählen, zu grüßen und zu nähren.

Jedesmal fast, wenn ich das Wort, das liebe, „Alt-Mehrerauer“, denke oder spreche, beschleicht mich ein Gefühl der Bangigkeit. Ihm liegt die Sorge um die vielen, vielen zugrunde, die draußen im Strom der Welt treiben. Gehen nicht die Wellen so hoch, so trübe? Und doch — und doch das war und das ist kein leerer Wahn: „Keiner, keiner geht von uns verloren!“

So möchten denn die Mehrerauer Grüße, größer, stärker, älter geworden, noch viel mehr und viel besser als bisher unter dem himmlischen Geleit und durch Gottes Segen Euch, lb. Alt-Mehrerauer, aufs neue grüßen, Euch erfreuen und vor allem Euch nützen für Zeit und Ewigkeit.

Wie freute ich mich doch immer kindlich, so oft ich einen Brief von meiner lieben Mutter bekam. Und am Schluß stand es allemal: „Es grüßt und segnet Dich Deine Dich innig liebende Mutter.“ Diese Briefe hab ich mir gut aufbewahrt. Der hl. Paulus, dieser ganze Mann, schrieb einmal an die Galater: „O meine Kindlein, denen ich abermals das Leben gebe, bis Christus in euch gestaltet wird.“ Liebe Alt-Mehrerauer, alle, alle! Weihnachten ist nahe, Christkindlein kommt. Allen, die es aufnehmen, gibt es Gewalt, Gotteskinder zu werden.

Die „Mehrerauer Grüße“ sind ein Weihnachtskind, ihre erste Nummer kam auf Weihnachten 1910. Ihre 50. Nummer macht sich vor Weihnachten 1927 auf den Weg, voll Jubel allen lieben Alt-Mehrerauern zu sagen und zu singen: „Christus ist uns geboren, kommt, lasset uns anbeten!“

Abt Kassian.

Weihnachten!

Ein Wort, das viel Freude weckt, ein Festtag. Als Kinder haben wir da gleich an Tannenduft, Kerzenschimmer und Weihnachtsgaben gedacht, wie sie Mutters Hand so sinnig unter den Christbaum zu legen verstand oder sorgsam gepackt ins Collegium

gesandt hat. Wie leuchteten doch damals unsere Augen, als im Abenddämmern der große Klosterwagen in den Hof fuhr und wir unter den vielen Paketen auch eines an uns erspähten. Wie kamen wir so gar nicht aus dem Staunen heraus, als die Klosterglocken zur Mette riefen und in langer Reihe die Patres an die Altäre schritten. Unsere ganze Gedankenwelt bewegte sich da nur um das eine — Weihnachten und wiederum Weihnachten. So wars, als wir noch Kinder und Studenten waren.

Heute ist es anders geworden. Der Ernst des Lebens ist an uns herangetreten und da und dort hat er bereits Silberfäden in dunkles Haar geflochten. Weihnachten ist aber immer noch das Fest froher Freude geblieben. Der Christbaum hat seinen Zauber nicht verloren und mögen wir auch keine Gaben mehr empfangen, so sind wir vielfach Gabenspender geworden und Gaben zu spenden soll weit glücklicher machen denn sie zu nehmen.

Ein paar Tage noch und Weihnachten ist wieder da. Laßt uns dann vom Christbaum weg für etliche Augenblicke zu dem hinschauen, der die Ursache unserer Weihnachtsfreude sein soll, zum göttlichen Kind in der Krippe.

Die Menschheit hatte seit dem Sündenfall Advent. Es war eine lange Zeit, ein langes Warten für die Männer und Frauen voll tiefen Gottesglaubens im Alten Bund, und mehr als einmal reckten sich stürmisch ihre Hände himmelwärts, um den herabzuflehen, auf den die Völker so voll Sehnsucht warteten. Und dann kam die Fülle der Zeit in der Gott nach des Apostels Wort „seinen Sohnsandte — uns Menschengleich, die Sünde ausgenommen — um alle zu erlösen.“ Ein großes, wunderbares Geheimnis, das von viel Liebe zu uns Menschen zeugt, denn nicht Menschenverdienst hat Gott vom Himmel herabgerufen, sondern Gottes Liebe. Menschenherzen haben ihn allerdings anders erwartet, als er tatsächlich kam und deshalb wenig Verständnis, wenig Gegenliebe ihrerseits, denn er kam im Kleide der Armut und Niedrigkeit, mit viel Demut. Warum denn dies, da er doch Gott ist von Ewigkeit und in Ewigkeit? St. Bernhard gibt uns die Antwort darauf: „Damit auch ihr ihm nachfolgen möget in Liebe, Demut und Erniedrigung gemäß dem Wort: „lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.“

Liebe zum Gotteskind in der Krippe? Die moderne, fieberhafte Welt hat nicht Zeit dafür. Sie schenkt ihre Liebe und Aufmerksamkeit andern Dingen, dem, was rasch und billig Geld bringt. Und um das zu erreichen, Rücksichtslosigkeit dem Nebenmenschen gegenüber, zu viel Eigenliebe und zu wenig Nächstenliebe.

Demut und Bescheidenheit? Das hieße ja sich lächerlich machen in den Augen der sogenannten vornehmen Welt! Wahrhaft große Menschen sind aber demütig und bescheiden gewesen im Hinblick auf den, der demütig in der Krippe lag, ja die Demut selbst

war, und deshalb haben sie Großes gekonnt und Großes geleistet, denn: „wer der Erste unter euch sein will, sei der Diener aller.“

Selbsterniedrigung, Selbstverachtung um dessentwillen, der in der Krippe lag? Das ist der heutigen Welt vielfach so neu als die Lehre des Christentums den Römern und Griechen neu war. Und doch haben wiederum wahrhaft große Männer von sich selbst gering gedacht und sich für gering gehalten nach dem Worte der Schrift: „Wer sich selber erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

Liebe, Demut und Geringschätzung seiner selbst seien Christgaben, die wir dem Gotteskind in stiller heiliger Nacht in die Krippe legen wollen. Geringe Gaben sind es im Vergleich zu den vielen Großtaten göttlicher Liebe uns gegenüber und doch sind diese unsere Christgeschenke weit besser gebucht als das hochfahrende oberflächliche Wesen neuer Zeitströmungen.

P. R. K.

Unser Wettinger Jubiläum!

1227—1927.

Agite dies laetitiae — Feiert Freudenfeste! Dieser kräftigen Aufforderung eines Prophetenrufes ist Mehrerau am 18. Oktober 1927 nachgekommen. Die siebenhundertste Wiederkehr des Erinnerungstages an die Klostergründung Heinrichs von Rapperswil am Limmatstrand im schweizerischen Kanton Aargau durfte nicht ohne entsprechende Jubelfeier vorübergehen. Das war Forderung der Dankbarkeit gegen Gott, gegen die Gründer, gegen die Vorfahren, die durch treue Befolgung des benediktinischen Programms: ora et labora! durch Gebet und Arbeit den Wettinger Konvent durch alle Stürme und Wechselfälle der Zeit, fest vertrauend auf den Wappenspruch — „non mergor — ich gehe nicht unter“ —, lebenskräftig erhalten und nach dem schwersten Geschick, das Wettingen treffen konnte, der im Jahre 1841 erfolgten Aufhebung, wieder aufblühen ließen zu hoffnungsvoller Entwicklung in der *Augia maior*, in der Mehrerau am Bodensee.

Das Wettinger Jubiläum hatte lange vorher namentlich in der Schweiz, im Kanton Aargau ganz besonders, lebhaftes Interesse geweckt. Dort lag die 1227 gegründete Cistercienserabtei *Maristella* oder *Wettingen*, von dorthier kam denn auch der erste freudig klingende Festgruß in der Gestalt der neuen Glocken. Da über diese hochherzige Stiftung der Schweizer-, vorab der Aargauer-Katholiken, ein Sonderbericht vorliegt, beschränke ich mich

auf die engere Jubelfeier des 18. Oktober, die tags zuvor durch die Pontifikalvesper und abends durch das „Probieren“ der neuen Glocken eingeleitet und eingeläutet wurde.

Ein Triumphbogen am Eingang der Klosterumfriedung, Kranzgewinde am Klosterportal und dann der Kirchenfassade mit passenden, den Jubiläumsgedanken erklärenden Inschriften, gaben in Verein mit reichem Flaggenschmuck dem Kloster und Kollegium ein würdiges Feierkleid.

St. Lukastag, der 18. Oktober — zugleich der 73. Erinnerungstag des Einzugs der vertriebenen Wettinger Mönche in der Mehrerau 1854 — brach an, ein frischer, aber schöner Herbsttag.

Groß war die Zahl der erschienenen Fest- und Jubelgäste, der Freunde und Gönner von Wettingen-Mehrererau, besonders aus der benachbarten Schweiz. Aber auch aus Vorarlberg und der entfernteren Umgegend hatte sich eine große Menge von Geistlichen und Laien eingefunden, nicht zu vergessen der Alt-Mehrererauer, deren wir eine stattliche Anzahl begrüßen konnten. — Man möge es mir erlassen, mit vielen Namen aufzuwarten; nur der „höchsten Spitzen“ will ich Erwähnung tun. Sozusagen als Führer der schweizerischen Festteilnehmer war Bischof Bürkler von St. Gallen erschienen, dem sich außer den Äbten von Einsiedeln, Disentis, Mariastein viele Herren aus dem niederen Klerus und katholische Laien anschlossen. Vertreter des Bischofs von Basel-Lugano, in dessen Diözese Wettingen liegt, war Domherr A. Karli aus Solothurn. Aus Feldkirch war Bischof Sigmund Waitz eingetroffen. Dem lieben treuen Freund der Mehrerau, Abt Stephan Mariacher von Stams, reihten sich an die Äbte von Schäftlarn und Weingarten. Gut vertreten war ferner die Landesregierung von Vorarlberg, die Stadt Bregenz durch ihren Bürgermeister Dr. Kinz. Unsere Ordensäbte, Bernard von Bronnbach und Eberhard von Marienstatt, waren am Erscheinen verhindert, sandten aber herzlich gehaltene Glückwunschschriften. —

Ihr seht, liebe Alt-Mehrererauer, die feierliche Prozession, die um 8½ Uhr über den Studentenhof zur Klosterkirche sich bewegte, bot ein eindrucksvolles Bild. Bei der auf diesen Anlaß renovierten Klosterpforte schlossen sich dem Zug der Konventsmitglieder die kirchlichen und weltlichen Würdenträger sowie die übrigen Festteilnehmer an. Bischöfe und Äbte mit Mitra und Stab im Vespermantel, von Stab- und Infulträger begleitet. Der Zug bewegte sich auf dem kleinen Umweg — dem sog. „Professorenweg“ und dem kleinen Kirchweg — durch die eine Ehrengasse bildende Studentenschar in die Kirche. Als weitere Spalier bildende „Zierde“ können auch die zahlreichen in den Boden gesteckten Tannenbäumchen gelten. Studenten und Fichten waren in dieser nicht alltäglichen Verbindung eine Art „lebende Hecke“ zu beiden Seiten des Festzuges. Schweigend schritten wir aus dem Klosterportal; dann aber erklangen fröhlich jubelnd die neuen Glocken, bis die Spitze des

Zuges die Schwelle des Gotteshauses überschritten hatte; in diesem Augenblick durchbrausten die Töne der großen Orgel den Kirchenraum, sich mischend mit dem Feiergeläute. Die Kirche füllte sich bis zum letzten Platz; im Hintergrund und noch ein beträchtliches Stück gegen die Mitte „standen“ viele. — Der Männerchor sang „Veni Sancte Spiritus“; „Ave Maris Stella“ — Sei begrüßt, Du Meeresstern“, lautete der Vorspruch des Festpredigers, Albert Karli, des ehemaligen Stadtpfarrers in Baden. — In großen, kräftigen Strichen zeichnete er vor der aufhorchenden Zuhörerschaft die Gründung und die wechselvolle Geschichte des Klosters Wettingen von 1227 bis zur gewaltsamen Aufhebung im Jahre 1841, sowie die Wiedervereinigung der zerstreuten Ordensfamilie in dem alten Benediktinerkloster Mehrerau im Oktober 1854. In dankbarer Anerkennung würdigte der Festredner die Verdienste der unterdrückten Abtei wie der Klöster überhaupt und entbot der gesamten Klosterfamilie nochmals Gruß und Glückwunsch des Bischofs von Basel, des Domkapitels, der Diözese und des ganzen katholischen Schweizervolkes. — Das feierliche, von Bischof Bürkler gesungene Pontifikalamt schloß mit dem Te Deum. Unser allerinnigster Dank für 700jährige göttliche Fügung und Führung und für reichsten Gottessegens stieg zum Throne des Allerhöchsten empor.

Unter dem Absingen des „Benedictus“ erfolgte der Auszug der Prozession auf dem früheren Weg zum Klosterportal, und als wir die Bischöfe und Prälaten in ihre Gemächer zurückgeleitet hatten, zeigte die Uhr 10¼. Die kirchliche Feier hatte somit keinen schlep-penden Verlauf genommen und das Mittagessen brauchte nicht verschoben zu werden.

Das einfache Festmahl vereinigte wohl gegen 80 geladene Gäste und erhielt seine geistige Würze durch die „Laudes Hincmari“ und einige „offizielle“ Trinksprüche. Nur solche durften gehalten werden, da man sonst wohl die Verschiebung der Vesper oder die Unterbrechung des Essens hätte befürchten müssen.

Der Trinkspruch des Bischofs Dr. Robert Bürkler schloß mit der herzlichen Beglückwünschung der Klostersgemeinde. Der Bischof wünscht ihr als Jubelgeschenk den Segen der beiden St. Galler Diözesanpatrone, der hl. Gallus und Othmar. Vom Bären des hl. Gallus möge sie eine starke unerschütterliche Treue gegen Gott, den Orden und die Nebenmenschen lernen; das Fäßchen des hl. Othmar sei ihr ein Unterpfand nicht nur reichsten geistlichen, sondern auch ausreichend zeitlichen Segens.

Die Ansprachen des Bischofs Sigmund W a i t z und des Landeshauptmanns Dr. E n d e r hoben die Verdienste Jung-Wettingens um Voralberg hervor.

Dr. C o n r a d-Baden ein Redner voll Feuer und Begeisterung, unterstrich die Verdienste der Cisterzienser, die sie sich zu allen Zeiten, vor allem aber in der Blütezeit auf den verschiedensten Gebieten, dem der Liturgie, des Ackerbaues, der Landwirtschaft usw.

erworben hätten. Auf Wettingen zurückkommend, erwähnte er mit besonderer patriotischer Note den P. Alberich Zwyszig den Komponisten des Schweizerpsalmes.

Nachdem Dr. F ä b l e r-St. Gallen bedeutsame Beziehungen zwischen St. Gallen und Wettingen aufgedeckt und der Verdienste des Bischofs Greith und des Landammann Baumgartner um das Wiederaufleben und -aufblühen des Wettingerkonvents in Mehrerau gedacht hatte, trug Dr. Wyrch-Wettingen mit Begeisterung und inniger Anteilnahme eine von ihm auf diesen festlichen Anlaß verfaßte „Huldigung von katholisch Jung-Aargau“ vor, deren erste Strophe also lautet:

„Ehrwürdig-erhabener Meeresstern
Zu Deinem Jubeljahr
Bringt Aargaus katholische Jugend
Ihren Dank und Glückwunsch dar.“

Die tiefsinnige Huldigung schließt:

„Dir aber, verbanntes Kloster
Reichen wir unsere Hand,
Hoffend, du mögest erblühen
Von neuem im fernen Land.
Wir flehen in Dank und Treue
Zu unsrem höchsten Herrn:
Er lasse dich glühen und strahlen,
Helleuchtender Meeresstern.“

Die neuen Glocken luden zur feierlichen Vesper, die Abt Dr. Ignaz Staub von Einsiedeln hielt. Dann boten die braven Musen-söhne des Kollegium St. Bernardi den Festgästen im sinnig geschmückten Theatersaal noch eine frohe Weihestunde vor dem Abschied. Was die frohe Jugend hier bot, löste reichen, zum Teil rauschenden Beifall aus. Das Programm wies 7 Nummern auf:

1. Ouverture zu „Iphigenie auf Aulis“ von Chr. H. v. Gluck.
2. Prolog.
3. „Zu dir erhebe' ich meine Seele“, Motette
für 4stimmigen Chor von Fr. Witt.
4. Festrede des Herrn Nationalrates Dr. Duft in St. Gallen.
5. Serenade für Violinsolo und Streichorchester von E. Toselli.
6. „Wettingens Dank“, Dialog.
7. „Schweizerpsalm“ für einstimmigen Chor
und Blechmusikbegleitung von P. Alberich Zwyszig.

Brav haben sie ihre Sache gemacht, die Sänger, die Musikanten und die drei Vortragskünstler. Eine Glanzleistung war die Festrede Dr. Dufts, der Wettingens Geschichte wiederaufleben ließ vor unserem geistigen Auge, eine 700jährige Geschichte, in der wohl Licht und Schatten wechseln, das Licht aber weit überwiegt. Der Dank der Anwesenden für die große Mühe, die sich

der Redner zur Verschönerung des Festes hat kosten lassen, kam zum lebendigen Ausdruck im begeisterten Applaus. Besonders Jung-Mehrerau, unsere Studenten, wissen dem Redner Dank für seine im hohen Maße bildenden und lehrreichen Ausführungen.

Der 6. Programmnummer folgte eine ganz unerwartete Überraschung. Der Altmehrerauer, Postdirektor a. D. Fischer-Freiburg, bestieg die Rednerbühne und entbot im Namen sämtlicher Alt-Mehrerauer-Vereinigungen der jubelnden Klosterfamilie die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum seltenen Feste und den Ausdruck aufrichtigster Dankbarkeit für das viele Gute, das über 500 Altmehrerauer, in verschiedenen Gruppen vereinigt, in so reichem Maße von der Mehrerau erhalten hätten. Als sichtbares Zeichen dieser Dankbarkeit und zum bleibenden Andenken an den 18. Oktober 1927 überreichte er Abt Kassian eine künstlerisch ausgeführte Huldigungsschrift.



Wettingen-Mehrerau
1227-1927

Zur Siebenjahrhundertfeier

des Zisterzienserklosters Wettingen-Mehrerau gedenken die ehemaligen Klosterschüler des Kollegiums St. Bernhards, die sich im „Alt-Mehrerauer-Bund“ zusammengeschlossen haben, in innigster Dankbarkeit und Verehrung all ihrer Lehren und Erzieher und der vielen Wohlthaten, die sie an Leib und Seele von ihrer väterlichen Liebe empfangen haben. In treuem Sinnes und in aufrichtiger Mitfreude entboten sie dem hochwürdigsten Herrn Abt, Dr. Kassian Haid, dem 50. in der langen Reihe der verdienten Klostervorsteher von Wettingen-Mehrerau, sowie dem ganzen hochwürdigsten Honoer die herzlichsten Glückwünsche Gottes reiches Segen walte auf die Fürbitte der heiligen Bräuter Mutter von Mehrerau und des Heldenpaters St. Bernhards auch fernherhin wie in den verflochtenen sieben Jahrhunderten über der geliebten Mehrerau, der Pfanzstätte edelster Bildung, auf daß es sich erfülle durch alle Zeiten:

„Kon merror!“

Freiburg im Breisgau 18. Oktober 1927.
Im Namen des „Alt-Mehrerauer-Bundes“
Das Bundespräsidium:

K. Fischer *Freiburg*

Dankadresse der Alt-Mehrerauer.

Mit den Worten: „Herzliches Vergelt's Gott! im Namen meiner Mitbrüder. Wir geloben väterliche Liebe, Fürsorge und Treue der Jung- und Alt-Mehrerau“ nahm Abt Kassian dieses Zeichen treuer Anhänglichkeit entgegen.

Mit dem tiefergreifenden Schweizerpsalm, den die Anwesenden stehend sangen und womit sie nochmals Dank und Treuegelöbnis erneuerten, fand die erhebende Festfeier ihren schönen Abschluß.

Der Theatersaal leerte sich, die meisten Festgäste schieden noch am gleichen Abend. Ihnen riefen wie zum Dank nach dem Kompletorium auch die Glocken noch eine volle halbe Stunde nach und dieser Dank wird nicht verstummen, solange in Mehrerau Gottes Lob gesungen wird.

So hat Mehrerau sein Wettinger Jubiläum gefeiert. Alt- und Jung-Mehrerau haben das Ihrige beigetragen, um den großen Erinnerungstag zu einem wahren Jubeltag echter, tiefer, bleibender Freude zu machen. Wohl sind die Festtagsklänge des Jubiläums von Wettingen-Mehrerau verhallt; Gäste, Freunde und Gönner, die so sinnigen und innigen Anteil genommen an unsrem Freudenfest, gingen aus der Klosterumfriedung wieder hinaus an die Arbeit des Alltags, ins Getriebe der Rast und Unrast ihres Berufes, aber dessen bin ich sicher: sie alle haben geistigen Gewinn und seelische Werte mitgenommen von einer Feierstunde, die ganz das Gepräge echt katholischer Lebensäußerung an sich trug. Das walte Gott!

Dr. P. O. B.

Neue Glocken!

Endlich waren sie gekommen, die langersehnten Glocken. Es war der 8. Oktober, ein herrlicher Herbsttag, als man sie auf reichgeschmückten Wagen am Bahnhof in Bregenz abholte.

Neue Glocken! Schon am Schluß des letzten Schuljahres sprach Jung-Mehrerau in den Gängen und Sälen von ihnen und nun waren sie wirklich da.

Sonntag nachmittags nach der Vesper kam der ganze Konvent in Prozession vor das Kirchenportal. Pater Raphaels Blechmusik setzte ein und spielte Beethovens „Die Himmel rühmen“, während 6 Klosterrosse die neuen Ankömmlinge auf drei Wagen vorführten. Die kirchliche Weihe hatten sie bereits in der Schweiz erhalten und deshalb fand nur noch eine kurze Segnung statt. Dr. Ludwig M. Hugo, Bischof von Mainz, nahm diese vor und grüßte die Glocken mit einer Stimme so voll und klar wie diese selbst wohl klingen mochten.

Jung-Mehrerau entbot dann einen Gruß in Gedichtform, zu dem jeweils der Hammerschlag der Paten folgte. Geweiht sind die Glocken zu Ehren der hlst. Dreifaltigkeit, der Mutter Gottes, des hl. Josef, der hl. Engel, der Apostelfürsten Petrus und Paulus und des hl. Bernhard. Alle sind ein Geschenk der Schweiz zu Wettingen-Mehrerau 700jährigem Bestand. Die größte schenkte der Kanton Aargau, Wettingens Heimat, die zweite die Glockengießerei Rüetschi, Aarau, dann folgt der Kanton St. Gallen, die Kantone Thurgau und Luzern, Reg.-Rat Dr. Koch-Frauenfeld, und

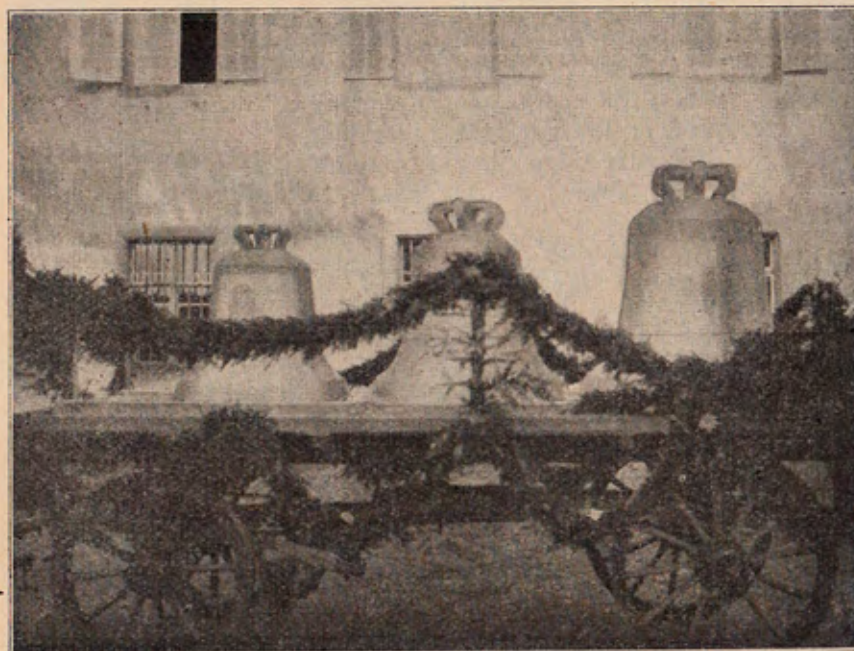


Empfang der neuen Glocken am Kirchenportal.

die Bernhardsglocke ist die Festgabe Alt-Mehrerau in der Schweiz. Abgestimmt ist das Geläute — ein harmonisch-melodisches — auf B, des, f, as, b, c und hat ein Gewicht von 6741 Kilogramm. Herr Kantonsrichter Meyer, selbst einst Zögling des Kollegiums, wandte sich jetzt an Abt und Konvent und übergab in feierlicher Weise die Glocken. Er hatte ja als Wettinger das große Werk in die Hand genommen, den vertriebenen Mönchen seiner Heimat zu ihrem Jubiläum neue Glocken zu stiften und gut hatte er alles zu Ende geführt. Dank sprach er aus allen Mitarbeitern und Spendern, erwähnte aber mit keinem Worte seine Arbeiten und Mühen. Die neuen Glocken sollten ein Werk der Sühne und des Dankes sein: Sühne für das Unrecht der Klostersaufhebung im Jahre 1841 und Dank für alles, was Wettingens Mönche für ihre

aargauische Heimat geleistet hatten. Dr. Koch, der Spender der fünften Glocke, sprach dann, worauf Abt Kassian Haid mit kurzen Worten des Dankes und der Freude im Namen seiner Klosterfamilie erwiderte. Das „Großer Gott wir loben Dich“ von der Blechmusik intoniert, und von Konvent, Festgästen und Jung-Mehrerau begeistert aufgenommen, schloß die schlichte, aber überaus eindrucksvolle Feier.

Am Mittwoch darauf war wiederum Festtag für uns Zöglinge. Die Glocken sollten aufgezogen werden und das ging nicht ohne uns. Lange mußten wir zwar warten, ja das Studium erlitt sogar



Apostel-, Schutzengel- und St. Josefs-glocke.

eine Einbuße, aber was lag uns denn an unseren geistigen Fähigkeiten, wo man einmal seine körperlichen zeigen durfte? Langsam, majestätisch schwebten die Glocken empor, ein Schauspiel, wie wir es noch nicht vielmals gesehen hatten. Und abends erst bei Tisch — man staune — gabs Ehrentrunck zu warmen Blutwürsten, Kartoffeln und Kraut.

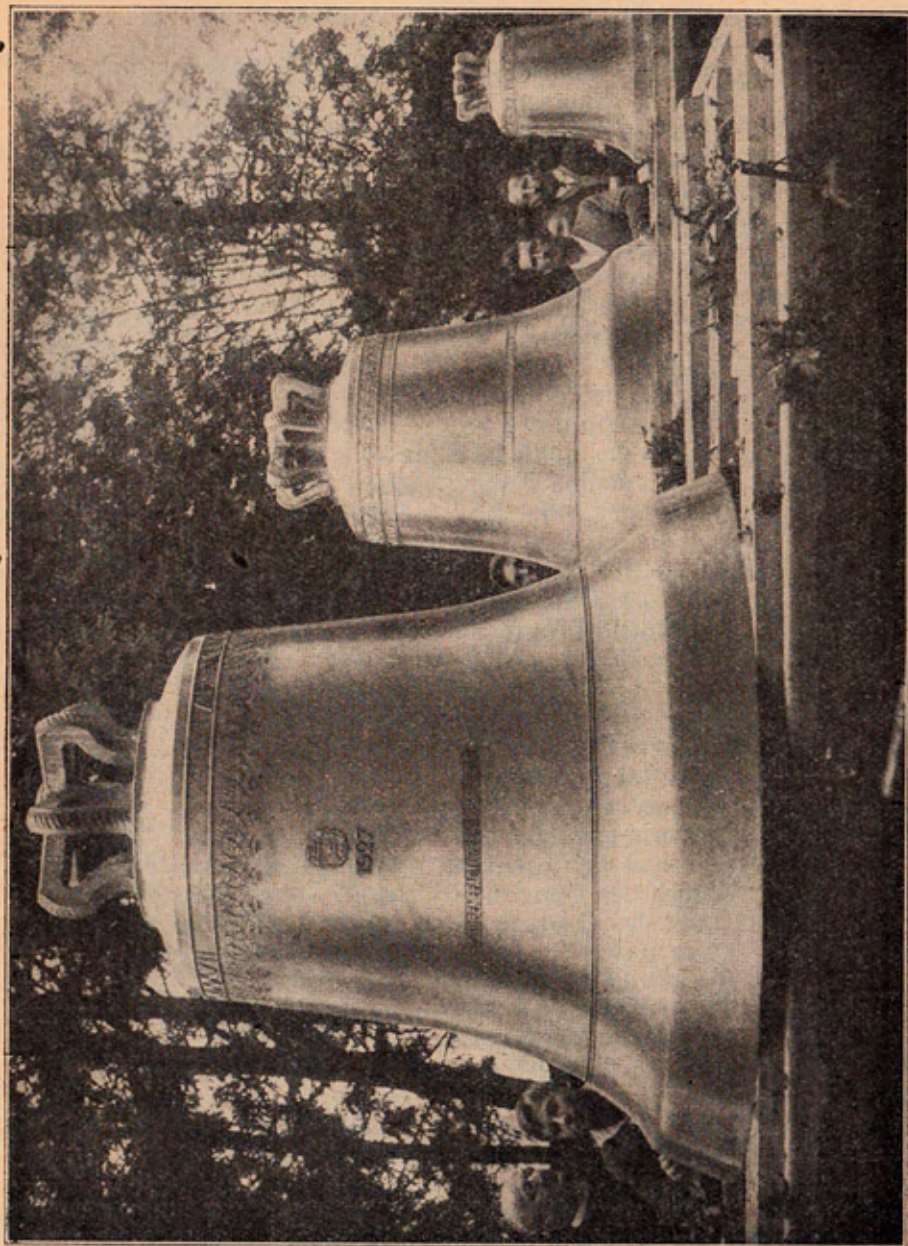
Mögen der Glocken Silbertöne hinausklagen und Fried' und Freud' all' denen läuten, die Mehrerau einmal liebgewonnen.

Das Bernhardserbe.

Grüß Euch Gott zum hohen Feste!
Grüß Euch Gott in unsrer Mitte,
Jubelnde und Gäste,
Die Ihr folgtet der ladenden Bitte.
Doch ich werde klein und leise,
Will ich vom Sinne der Stunde stammeln
Und die Gäste, die hier sich sammeln,
Finden sie sich in unsre bescheidene Weise?
Ob ich in meine kurze Erinnerung banne
Langer Jahrhunderte Zeitenspanne?
Dennoch, wäre mir nichts weiter eigen
Denn dieses Herz, ich könnte nicht schweigen!

Wettingen-Mehrerau!
Laß in Ehrfurcht vor dir uns neigen,
Vor deines Alters Silbergrau;
Deiner ewigen Jugend zeigen
Unseres Lenzes Fühlen und Lieben!
Der Jahrhunderte sieben
Trugst du ruhmvoll und rüstig zu uns herauf;
Trugst herauf in goldener Schale
Eifernd behütet Bernhards köstliches Erbe.

Daß nach oben trachte der Seele Lauf,
Heim zum göttlichen Hochzeitsmahle.
Nur wer ersterbe
Irdischem Spiel und Tand,
Huld erwerbe
Bei Gott Vater im himmlischen Land.
Keiner versinke
Ufer- und heimatfern,
Minnenden winke
Freundlich blinkend der Meeresstern.
Hörige seid des Herrn im Glauben;
Keusch wie der Turteltauben
Klinge der Brüder Lobgesang;
Arm gehet Christi Kreuzesgang.
Daß in die Seele kein Unkraut fall',
Wehret der Wildnis allüberall.
Reget Geist und Hände
Und bedenket das Ende.



Dreifaltigkeits-, Muttergottes- und Bernhardsglocke.

Wettingen ehrte
Seines heiligen Vaters Vermächtnis,
Wahrte in treuem Gedächtnis
Die überkommenen Werte.
Keusch, gehorsam und arm
Gingen geläutert in Durft und Harm
Hunderte seliger Bernhardssöhne,
Brennend Öl in bräutlicher Schale,
In jungfräulicher Schöne
Hin zum göttlichen Mahle.
Wohltaten spendend
Gingen sie hin,
Überall wendend
Weltlichem Sinn;
Wehrten der Wildnis
In Gestrüpp und Flur,
Senkten das göttliche Bildnis
In die gefallne Natur.
Wiesen der Muse heilige Pfade,
Daß sie das Edelmenschliche hüte;
Also bleibe sie Botin der Gnade,
Ist ja der Schönheit Schwester die Güte.
Wettingen! Zeugen sind deiner Taten
Blühende Gärten und Auen,
Kunst und Schrift und Gewerbe verraten
Heute noch dich in den Schweizergauen.
Was von Chor und Opferstein
Sechs Jahrhunderte lang zu den Seelen
Strömte in unsichtbaren Kanälen,
Des mag der Himmel Zeuge sein.
Sechsmal hundert Jahr. — — „Nicht weiter!“
Sprach der Fürst dieser Welt,
„Laßt das Geplapper, 's ist gescheiter!
Denn unser Staat braucht Geld, braucht Geld!“
Bis auf die Kutte beraubt
Zogen Wettingens Mönche aus.
Mardern wurde erlaubt
Frech zu plündern geweihtes Haus.

Doch die Weltgeschichte machen
Menschenwitz und -bosheit nicht allein.
Gottes Fürsicht lenkt den Nachen,
Fängt den tollsten Wind in's Segel ein.
Trieb der Kahn auch dreizehn Jahre,
Wackrer Mann saß doch am Steuer:
Leopold schaut auf zum Feuer
Seines Sterns, ob offenbare

Er den Brüdern sichern Hafem.
Und Maria half den Braven.

Nahe am bläulichen Bodanstrand
Darbte die Mehrerau.
In den verwaisten Bau
Zogen die Zehn; 's war fremdes Land,
Doch des Himmels Tau
Fiel auf die Mehrerau;
Die da lange gelegen brach,
Fruchtete fünfzig- und hundertfach.
Kirche und Chor,
Schule und Scheun'
Wuchsen empor,
Das Refektor
Wurde zu klein — —
Gott sorgte vor.
Schenkte der Trefflichen sieben Töchter,
Bernhards Erbe blieb ihnen Wächter.
Bernhards Erbe,
Wettinger Erbe,
Mutter legt's nicht in die Ahnentruh',
Mehrend verteilt sie's wie früher so heute
Unter die großen und kleinen Leute,
Wendet es Armen und Reichen zu.
Arbeit und Lobgesang ward ihr geboten,
Also ehrt sie den Schöpfer mit heiligen Oden,
Wehret der Wildnis, zumal der Jugend.
Wälder nicht gilt es, das Laster vielmehr zu roden,
Jeglichen Teufelsklee aus des Herzens Boden
Und zu pflanzen wurzelnde Tugend.
Was zuerst kömmt in den Topf,
Danach richtet er später gern;
Setzt man zurecht den jungen Kopf,
Freut sich die Zukunft aufrechter Herrn.
„Torheit ist ans Herz des Knaben gekettet“
Lautet die Schrift. Drum werde sie nicht
In den Faulstuhl eigener Wünsche gebettet.
Horchen sei ihre erste Pflicht.
Das, mit etwas Spartanischem
Und ein wenig Spanischem
War die erprobte Erziehungsart,
Ist es noch heute zu St. Bernard.
Legionen zogen von hinnen
Könnender, wollender Männer,
Bernhards Erbe im Herzen drinnen,
Schwertumgürtete Gottesbekenner.

Brüder wir wollen uns zugesellen
Ihnen die vor uns waren,
Uns zu den vordersten Kämpfen stellen:
So geloben wir den Iubilaren!
Du aber, Wettingen-Mehrerau,
Deinem Sterne im Meer vertrau!
Mögen die Seligen, die dich zierten,
Segnen vom Himmel den fünfzigsten Hirten!
Blühe bis in die spät'sten Geschlechter,
Bleib deines Erbes stolzer Verfechter!

Dr. P. P. S.

Zur Kepplerfeier.

Am 12. November versammelte sich nach vorhergegangenen feierlichen Pontifikalrequisiem Kloster und Kolleg im Theatersaal, um das Gedenken eines hohen Toten zu begehen, der ein Hausfreund und gerngesehener Gast der Mehrerau war. Die Feier galt seiner Exzellenz, dem verstorbenen hochwürdigsten Bischof von Rottenburg, Paul Wilhelm von Keppler. Hohe Gäste waren dazu erschienen. So seine Eminenz Kardinal Michael Faulhaber aus München und seine Exzellenz der apostolische Nuntius in Berlin, Pacelli. Ferner Bischof Sprölli, der neue Oberhirte von Rottenburg, und als Vertreter der Familie des verstorbenen Bischofs, sein Neffe, Monsignore Seybold.

Die Ausschmückung des Theatersaales war dem Anlasse Rechnung tragend einfach und dennoch warm gehalten. Das von Professor Ligges meisterhaft gemalte Ölbild des dahingeschiedenen Kirchenfürsten stand inmitten von Lorbeer. Der einzig richtige Hintergrund für jenen Mann, der als Feldherr auf dem Schlachtfeld der kath. Kirche gestanden und sieg- und ruhmreich in Wort und Schrift, in Rat und Tat gestritten. Die einleitenden Klänge des „Intermezzo aus Cavalleria Rusticana“ v. P. Mascagni waren verhallt, da ergriff der hochwürdigste Abt Dr. Kassian Haid das Wort. In herzlichen Worten war sein „Prolog“ gehalten. Er erörterte, wie sehr der verstorbene Bischof an Mehrerau gegangen und sogar gedacht habe, seinen Lebensabend dort zu beschließen; damals am „Weißen Sonntag“ als er sein goldenes Priester- und silbernes Bischofsjubiläum in Mehrerau beging. Die Rede des Abtes fand herzlichen Beifall. Der nachfolgende symphonische Nachruf an den Toten „A ses Tod“ v. Grieg, wirkte in seiner ernsten, nordischen Weise tief auf die Zuhörer ein.

Als dann entrollte der Vorhang ein lebendes Bild — „Dem Apostel heiliger Freude“ nach Keplers „Mehr

Freude“, dessen Abschluß die Bekränzung des Bischofsporträts bildete.

Seine Gnaden, der hochwürdigste Bischof Sprölli, benützte die nachfolgende Pause, um Dankesworte im Namen der Diözese und ihres neuen Bischofs, ebenso auch im Namen der Familie des Verstorbenen an Kloster und Kolleg zu richten. Dankesworte für die weihevollen Feier zu Ehren seines dahingegangenen Vorgängers. Reicher Beifall ward den sichtlich von Herzen kommenden Worten zu teil.

Das folgende dramatische Bild „Leidensvision“ nach Keplers „Leidenschule“ fand begeisterte Aufnahme und erntete, namentlich von Seiten der hohen Gäste reiches Lob und volle Bewunderung. Der durchschlagende Erfolg beider von Dr. P. Paul Sinz in Szene gesetzten Bilder „dem Apostel heiliger Freude“ und der „Leidensvision“ ist nur seinen Bemühungen zu danken. Das hernach vom Studentenchor gesungene Lied „Durch Nacht zum Licht“ war ein schöner Nachhall zum vorhergegangenen Weihespiel.

Seine Eminenz, Kardinal Faulhaber, richtete dann im „Epilog“ Worte an die lauschenden Zuhörer, die ihnen sicher unvergeßlich sein werden. Und namentlich der einzig schöne Vergleich, „daß eine Mitra auf dem Haupte eines Bischofs auch eine Dornenkrone sei“ wird in unseren Herzen stets wachbleiben.

Dann erteilten auf Aufforderung seiner Eminenz mit ihm die beiden Kirchenfürsten den bischöflichen Segen. Dies war ein erhebender Augenblick und ein würdiger Ausklang der schönen Feier.

K. F. — A. VII.

Unsere Amerikaner.

In der Früh des 27. September lichtete die „Reliance“ in Hamburg ihre Anker zur Fahrt nach dem fernen Westen, um uns zwei liebe Mitbrüder über das große Wasser zu entführen, die auch vielen unserer Alt-Mehrerauer bekannt sind: Pater Edmund Frey, bisher Schriftleiter der Mehrerauer-Grüße und Pater Cornelius Knüsel. Schon alt ist der Gedanke, unser Orden sollte in der Neuen Welt Fuß fassen. Mit österreichischen Mitbrüdern aus dem Stifte Schlierbach vereint, zogen P. Edmund und P. Cornelius über den Ozean. Pater Cornelius schickt uns einen ausführlichen Bericht über die Seefahrt und die ersten Eindrücke, wie sie sich ihnen in der Neuen Welt aufgedrängt haben.

Die Einschiffung in Hamburg hatte bei denkbar schönster Witterung stattgefunden. Noch wurden letzte Grüße vom Schiffe aus

an Heimat und Bekannte auf europäischem Boden der Post übergeben, ein letztes Winken noch und Rufen an die Vielen am Ufer und schon setzte sich der Schiffskoloß in Bewegung. Majestätisch, ganz unbekümmert um das Leben und Treiben um und auf ihr, zog „Reliance“ ihre Bahn, vorbei an großen und kleinen Schiffen, vorbei an all den vielen Fischerhäusern und Sanddünen, bis sie endlich die offene See aufnahm. Kaum merklich schaukelte das Schiff, so ruhig war der Wellengang. Doch sollte es gar bald anders kommen. Noch war die Südküste Englands nicht passiert, als sich auch schon die ruhigen Wasser in wilde Wogen verwandelten, die gewaltigen Ungetümen gleich unablässig auf das Schiff eindrangen. „Reliance“ aber machte sich aus dem tollen Treiben der Meereshäuser nicht viel. Wohl schaukelte sie manchmal bedenklich, aber unentwegt steuerte sie dem fernen Ziele zu. Nicht so sorglos schaute es allerdings in ihrem Innern aus. Schon hatte in den ersten Tagen die Seekrankheit ihre Opfer erfaßt und hielt sie unbarmherzig in den Armen fest. Besonders Pater Edmund scheint schlimme Tage gesehen zu haben. Doch auch dies ging rasch vorüber und um so schöner entrollte sich jetzt auf dem Verdeck ein Bild, das Menschen aller Stände und Berufe in buntem Durcheinander sich gegenseitig näher brachte.

Freudig und doch wieder in banger Sorge für die Zukunft schlugen die Herzen der Seefahrer, als nach mehr als achttägiger Fahrt endlich die Hafenstadt Newyork in Sicht kam. Es war am 6. Oktober, abends 7 Uhr, als sie dort einfuhren. War das ein Lichtmeer, das über die dunkeln Wasser flutete und Stadt und Hafen geradezu feenhaft beleuchtete! Hoch in die Luft ragte, die weithin sichtbare Fackel in der Hand, die mächtige Freiheitsstatue und darunter eine unzählbare Menge von Lichtern und Lichtlein in den verschiedensten Farben. Nur die Broadway allein übertraf den Lichtglanz am Ufer. Hätte man das Geld, das täglich zur Beleuchtung dieser Straße ausgegeben wird, man wäre ein Millionär. Verhältnismäßig rasch ging die Ausschiffung vonstatten und sogar die Zollbehörde machte es gnädig. Das Leohaus nahm die beiden europäischen Priester auf und gewährte ihnen für einige Tage gastliche Wohnung, denn noch waren Pater Edmund und Pater Cornelius nicht am Ziel. Ihr einstweiliges Reiseziel lag weiter im Innern des Landes und so entführte sie der Expreß schon am 10. Oktober gegen St. Louis. In rasender Eile ging es über die weiten Grasflächen mit ihrem fast steppenartigen Gepräge und tags darauf erreichte man glücklich Richmond (Indiana), den Absteigeort für Pater Edmund. Nach einer weiteren Fahrt von 8½ Stunden mit dem Schnellzug war auch Pater Cornelius glücklich an seinem Bestimmungsort St. Louis angekommen, wo er liebevolle Aufnahme beim Pfarrer der St. Agatha-Kirche fand.

Möge es unsern überseeischen Mitbrüdern vergönnt sein, in Bälde eine gastliche Stätte zu finden, wo Gottes Lob erklingt und

der Quell reichsten Segens sich auftut für ein Volk, das uns zwar räumlich weit entfernt liegt, aber doch näher tritt durch die Tatsache, daß Söhne unseres Ordens und Hauses unter ihnen wirken. P. R. K.

Das 14. Stiftungsfest der Brisgoven.

Der 16. und 17. Juli sollten in besonderer Weise Tage der Freude für die Brisgoven werden, galt es doch das 14. Wiegenfest ihrer Vereinigung möglichst feierlich zu begehen. Ein Aufruf der Vereinsvorstehung hatte eine stattliche Anzahl Alt-Mehrerauer aus dem Breisgau und den umliegenden Bezirken nach Freiburg gerufen, um brüderlich geeint dieses Fest zu feiern. Große Freude weckte das Erscheinen des lieben Pater Edmund Frey aus Mehrrau, der es sich nicht nehmen ließ, persönlich an der Feier teilnehmen, um nach langen Jahren wieder alte Freunde und Schüler begrüßen zu können.

Am Abend des 16. Juli versammelte man sich im Peterhof zu emer gemütlichen Familienveranstaltung. Cand. phil. R. Burkart begrüßte als Vorstand all die lieben Gäste und Brüder und gab in kurzen Worten einen Überblick über das Werden der Vereinigung. Voll froher Hoffnung fügte er den Wunsch bei, das Band treuer Liebe zwischen Brisgoven und Auswärtigen möge sich immer enger schlingen. Dann gab Pater Edmund seiner Freude Ausdruck, Augias Söhne so zahlreich versammelt zu sehen, die im Kampf des Lebens treu an dem festhalten, was sie bei ihren Lehrern in der Mehrrau gelernt hatten. Herr G. Stadler-Triberg brachte frohe Grüße alter Schulkameraden aus dem Schwarzwald und pries mit dankerfüllten Worten die Lehrerschaft Mehrraus, die es verstanden habe, ihren Schülern etwas für das Leben mitzugeben. Den Schluß bildete der Dank des Herrn Postdirektor Fischer allen Gästen für ihr freundliches Erscheinen entboten. Erst spät am Abend trennte man sich mit einem herzlichen: „Auf Wiedersehen“ für den folgenden Tag.

Der 17. Juli — ein Sonntag — war der eigentliche Festtag. In der Heiliggeist-Kirche fand der Festgottesdienst statt, den Pater Edmund abhielt. Flinke Hände hatten indessen den Saal des Peterhofes in zartes Grün gekleidet, wo man liebevoll der gefallenen Helden der Vereinigung gedenken wollte. Die Einleitung zu dieser erhebenden Feier bildete ein Musikstück mit Solo von Herrn Eisenbahninspektor Franz Hiß und Fräulein Iser. Ernste Worte sprach hierauf Vorstand Burkart, dessen einziger Bruder sich auch unter den Toten befand und Pater Edmund versprach, der 146 gefallenen Söhne des Kollegs im Gebete gedenken zu wollen.

„Ich hatt' einen Kameraden“, vom Orchester sinnvoll vorgetragen, bildete den Schluß der schönen Gedenkfeier, die auch manch' Mannesauge mit Tränen füllte. Bis zum Mittagessen, das von verschiedenen Reden und Erinnerungen aus froher Studentenzeit gewürzt war, hielt eine allgemeine Sitzung mit lebhafter Aussprache die Festteilnehmer versammelt. Besonderen Dank sprach Herr Fachlehrer Ketterer-Furtwangen für die gastlichen Stunden bei den Brisgoven aus und dann brach man zu einer kurzen Wanderfahrt nach Kappel auf.

Nur zu rasch verflogen die Stunden und als man endlich von einander Abschied nehmen mußte, so schied ein jeder mit der frohen Gewißheit, daß uns alle auch draußen im Leben das Band treuer Liebe und Freundschaft zusammenhält. Möge dieses Band stets weitere Kreise lieber Alt-Mehrerauer umschließen, auf daß wir eine einzige große Familie bilden, die gleiches Leben und Streben immer enger aneinander kettet, treu den Grundsätzen, wie wir sie an unserer Studienstätte einst gelernt haben.

Unsere Maturanten 1926/27.

Zahl	Name	Geb.-Jahr	Geburtsort	Heimatland	Studium
1	Benner Robert	1907	Hinterkirchen	Hessen-Nassau	Theologie
2	Bierbaum Alfons	1907	Gebhardshain	Preußen	Theologie
3	Brunhard Fr. Gerhard	1905	Balzers	Liechtenstein	Theologie
4	Dörner Emil	1906	Mütschenbach	Hessen-Nassau	Theologie
5	Kuhn Eugen	1909	Lindenberg	Bayern	Jus
6	Lang Karl	1906	Wiesbaden	Hessen-Nassau	Theologie
7	Lehnert Josef	1906	Schwanheim	Preußen	Theologie
8	Mair Matthäus	1902	Betzigau	Bayern	Theologie
9	Michlig Meinrad	1906	Natters	Schweiz	Jus
10	Stangier Jakob	1906	Brenzingen	Preußen	Theologie
11	Stausberg Josef	1906	Betzdorf	Preußen	Theologie
12	Stockschläder Alfons	1906	Bottenbroich	Preußen	Theologie



Aus meinen Ferienblättern.

In Wien verebte eben der blutige Julisturm. — Über Mehrerau lag ein stiller sonniger Samstagabend, als ich müde heimkehrte. Im geräumigen Studentenhof regte sich keine Seele; hier und dort wuchert üppiges Gras über hartgetretenen Kiesgrund. Wie froh war ich, meine ausgesuchte Friedensinsel nach dreitägiger Reise mitten durch den rauschenden Strom des Lebens glücklich erreicht zu haben! Wie still das Kloster, das Institut, so feierlich still wie der waldverborgene Ort, woher ich gekommen bin.

Das Schweigen dauerte wenige Tage. Lang vor Juliende fuhr der Klosterkutscher unermüdlich aus und ein. Abt um Abt stieg ab am Klosterportal, bis alle versammelt waren, die Schar der weißen Väter von Cîteaux. Die Losung der Einladung lautete: Achttägige Exerzitien zur würdigen Einschulung von Herz und Geist auf das außerordentliche Generalkapitel. Unser hoher Gast, Seine Eminenz Kardinal Piffl aus Wien feierte am 31. Juli in der Sodalenkapelle eine Heilig-Geist-Messe, bei welcher ein kleiner Chor Hayden's schöne deutsche Weisen sang. Gesegnet und gestärkt vom ewigen Lebensspender gingen die hochverehrten Kapitelsväter sogleich in ihren Sitzungssaal. „Außerordentlich“, wie die Versammlung überhaupt, überraschte bald die ahnungslosen Gemüter das Hauptergebnis: Abt Dr. Kassian Haid von Wettingen-Mehrerau legte seine Würde als General des Ordens nieder und aus der Wahlurne ging neu hervor François d'Assise Janssens, Abt von Pont Colbert bei Versailles, jedoch ein Sohn des Rembrandtlandes. Der Beobachter mußte ein ehrwürdiges Kleinbild der „Einen großen Internationalen Weltkirche“ vor sich sehen und erleben.

Hierauf beschloß die hohe Versammlung zur Heranbildung späterer Kathedergrößen für Gottes Wort das längst ersehnte Generalats- und Studienhaus anzukaufen, gelegen im Villenkranze der heiligen Stadt.

Bald wurde es wieder stiller am See und ich besuchte an einem Nachmittag ein gutes Stück „Kolchis, meiner Jugend Land“. Wie freut man sich, zu sehen, wie Museum und ‚Corso‘ im Kollegium neue heitere Miene machen. Diese ewig gleich bleibende Schule und doch so ewig wechselnd! Wer lobt es nicht, wenn der regsame und strebsame Musensohn andere Pinselstriche, anderen Wanderschmuck betrachten kann, die das Haus heimelig, so recht österreichisch-gemütlich gestalten. Laßt sie hangen diese mächtigen Wandtafeln aus Religion, Kunst und dem reichen Borne deutscher Sagen und Märchen, ruhend auf freudestrahlendem Farbengrunde. Wie mächtig erheben sie doch Geist, Herz und Phantasie! — Juli und August eilten gleich schnell vorbei. — Von Maria Geburt bis

11. d. M. beanspruchte das alljährliche Exerzitienschweigen seinen Raum im Kloster. Was sonst meist herrscht als große Wohltat, wird nie Tyrann. Die geistliche Nahrung bot der Dominikanerpater S a d o c S z a b o, Rektor und Theologieprofessor am Collegio Angelico zu Rom. Um dieselbe Zeit schieden zwei liebe Mitbrüder aus der Klosterfamilie: P. K o r n e l K n ü s e l und P. E d m u n d F r e y. Nach kurzem Besuch ihrer treuen Heimat, riefen beide Europa ein beherztes Lebewohl zu, um Augias Fahne drüben, jenseits der Atlantis, neben dem Sternenbanner aufzupflanzen. Mit Gott zum Sieg! — Es wurde August, September und Herbst. Die Blätter der Hofkastanien gilbten mehr und mehr; als die ersten klagend fielen, betrat manch junger Student mit bangem und wehem Herzen die Augia, dem einen die liebe alte Bekannte, dem anderen die rätselvoll und drohende Schulstadt, bei deren Anblick ihm wohl die heiße Frage auf den Lippen gezittert haben mag: „Wie wird's gehen?“ Diesem letzten wünsche ich besonderes Glück und frohen Mut: die ‚Mensa‘ ist gut gedeckt und früh im Morgenrot, wenn die oft verwunschene Glocke weckt, trillert ‚Alauda‘ ein herrliches Morgengebet für dich.

H. M.

Grüße von Jung-Mehrerau.

Froh und freudig winkten am 17. September die grünen Studentenmützelein schon aus der Ferne der Mehrerau ein herzliches „Grüß Gott“ zu. Jung-Mehrerau rückte wieder ein. Wohl glänzte noch da und dort ein Abschiedstränlein im Auge, doch es war bald entschwunden durch das lustige Lachen der andern. Neugierige Gesichter sah man allerwärts und die Patres Präfekten hatten Arbeit, die vielen Fragen der eintreffenden Musensöhne zu beantworten. Gar manches hatte sich ja — das wußten wir — seit unserm Abschied in der Mehrerau geändert und deshalb neugierige Fragen, neugierige Gesichter. Wir haben einen neuen Direktor am Gymnasium, Dr. Pater Bruno Griebler. Unser früherer Direktor, Pater Viktorin Panhölzl, ist in seine Heimat nach Hohenfurth zurückgekehrt und führt jetzt dort als Novizenmeister junge Weltkinder ins Ordensleben ein. Pater Andreas Goll wurde Präfekt der Hohenfurter Stiftsstudenten in Budweis und Pater Karl Kreh, unser Oblatenpräfekt, ist hinabgefahren ins sonnige Italien, um sich in Rom den Doktorhut im Kirchenrecht zu holen. Dr. Pater Paulsinz ist an seine Stelle getreten. So oder ähnlich hieß es und eilig machte es die Runde. Frohe Grüße rufen wir allen zu, die da Abschied nahmen von Schule und Kollegium, und aufrichtigen Dank für ihr Mühen und Sorgen verbinden wir mit der Versicherung, ihrer stets eingedenk zu bleiben.

Am 19. September gings hinüber ins Konventamt, das unser neuer Pater Direktor hielt und wir legten das ganze Schuljahr hinein in den Schutz des hl. Geistes. Tags darauf begann die Schule. Im Sturme wurden die Klassenzimmer erobert, denn jeder wollte den besten Platz haben, aber des Klassenlehrers Hand und Blick half entschieden nach, wo zu vertraute Freunde sich eingenistet hatten. Die ersten Wochen gingen in spannender Erwartung über die neuen Professoren vorbei, dann begann das Alltagsleben. Die geliebten Schularbeiten setzten ein und Arbeit gab es in Fülle. Doch mitten hinein in das wogende Treiben flocht Frau Fortuna auch fröhliche Stunden. So feierte Samstag den 2. Oktober Pater Ledegar, unser Finanzminister, seinen Namenstag. In üblicher Weise wurde an der Vigil des Festtages im Namen aller gratuliert und Orchester und Sängerkorps spielten und sangen frohe Weisen. Ein neuzeitlicher Afrikaforscher würzte das fröhliche Mittagsmahl mit seinen Ausführungen und Herr Pater Regens gab abends noch eine Kinovorstellung zu Ehren des Feiernden.

Kaum waren die Festklänge des 2. Oktober verklungen, da hieß es: „Pater Raphael kommt!“ Ein ernstes Leiden hatte ihn nach Karlsbad gebannt und nächstens sollte er wiederkehren. Schon oft hatte man doch nach ihm gefragt und in dunkler Nacht traf er endlich ein. Seine Blechmusik war nicht müßig gewesen. In anstrengenden Proben waren einige Märsche erlernt und flott klangen ihre Weisen zum herzlichen Willkommgruß des Pater Regens in den blauen Mittag hinaus. Dann reihte sich Fest an Fest wie die vorhergehenden Seiten zeigen, Tage wie wir sie wohl selten mehr erleben werden. Pater Raphaels Namenstag bildete den Abschluß, der uns wiederum im Theatersaal versammelte, wo Pater Bonifaz, Direktor der Handelsschule, seinem Mitlehrer zum Festtag und 25jährigen Lehrjubiläum freudige Segensworte und Worte des Dankes entbot.

Am 22. Oktober hielt Herr Professor Dr. Engelbert Krebs aus Freiburg einen überaus schönen Vortrag mit Lichtbildern über seine Reise nach Amerika und die Eindrücke im fernen Osten, (besonders China und Japan), wo der Redner in Tokio über Jahresfrist als Universitätsprofessor weilte.

Auf diese Stunden folgten aber Tage des Ernstes und der Stille, denn vom 28. Oktober bis 1. November machten wir Exerzitien. Pater Adolf Dietrich, Propst in Birnau, sprach zu den Großen, Pater Regens selbst hielt die Vorträge bei den Kleinen. Gesenkten Hauptes und ersten Blickes sah man da die sonst so lustigen Studenten einhergehen und neu gestärkt gingen sie aus den Exerzitien heraus zu frischer Arbeit.

Am Nachmittag des 3. Dezember überraschte uns ein schöner Vortrag des hochwürdigen Pater Schäfer Obl. M. J. mit Lichtbildern über die Eismissionen seiner Ordensbrüder unter den Indianern und Eskimos im äußersten Norden Amerikas. Die zum

Teil großartigen Bilder, besonders über das Nordlicht und das opfervolle Leben der Missionäre, waren sehr geeignet, unsere Kenntnisse zu erweitern und Mitgefühl für die in größter Dürftigkeit lebenden Glaubensboten zu wecken. — St. Nikolaus folgte mit den Freuden oder auch Leiden für so manchen aus den Kleinen und jetzt geht es Weihnachten entgegen. Unsere Herzen schlagen höher, denn viel Freude birgt dies Fest in sich für jung und alt. Laßt uns da auch Euch, lb. Alt-Mehrerauer, frohe Weihnachtsgrüße entbieten, vereint mit dem Wunsche, das neue Jahr sei Euch allen ein glückliches.

W. K. VI.

Unsere Toten.

Wieder hat der Tod Ernte gehalten unter den lieben Alt-Mehrerauern und zwar hat er sich diesmal einige Männer geholt, die erst in der Blüte der Jahre standen.

Schon am 10. Mai dieses Jahres starb in Landeck Herr **Heinrich Handle**, Zögling von 1892—94, dessen Tod uns erst vor einigen Tagen bekannt wurde.

Am 22. Juli starb im Krankenhaus zu Graz **Pater Balthasar M. Kulm** aus dem Servitenorden. Ludwig — so hieß er vor seinem Eintritt ins Kloster — war aus Karlsruhe gebürtig und besuchte unser Kolleg in den Jahren 1893—98. Wie P. Wilhelm Hockelmann, Zögl. 1894—07, dessen Tod wir in der letzten Nummer unserer Zeitschrift mitgeteilt haben, trat er in den Servitenorden ein und empfing am 26. Juli 1902 in Innsbruck die Priesterweihe. Der Reihe nach war P. Balthasar M. in verschiedenen Klöstern seiner Ordensprovinz tätig, wo er als eifriger Seelsorger, gern gehörter Prediger und Exerzitienleiter großes Ansehen genoß. Seine Mitbrüder rühmen ihm besonders eine tiefe Frömmigkeit, große Hilfsbereitschaft und einen unerschöpflichen Humor nach, der ihm rasch die Herzen aller gewann. Eben rüstete er sich zur Feier seines 25-jährigen Priesterjubiläums, als ihn die todbringende Krankheit (Lungentuberkulose und Zuckerkrankheit), die er sich im Dienste der Seelsorge zugezogen hatte, dahinraffte. Am 25. Juli hat man ihn unter großer Beteiligung des Volkes in Frohnleiten (Steiermark) zur letzten Ruhe gebettet.

Eine Todesanzeige aus Reinstetten, Wttbg., brachte uns die Nachricht vom Tode des Herrn **Heribert Dreyer**, Zögling 1901—03, Gutsbesitzer. Er starb im Marienhospital zu Stuttgart am 17. September an den Folgen einer Operation. Die greise Mutter, die Gattin, zwei Brüder und eine Schwester trauern am Grabe des erst 40jährigen Mannes, den der Tod seinen Lieben allzufrüh entrissen hat.

Der 8. Oktober ist der Todestag des Herrn Fabrikanten **Franz Pfanner** von Lauterach, Vorarlberg, Zögling 1911—12. Franz war ein stiller Knabe, der in jungen Jahren nur den einen Wunsch kannte, Priester zu werden. Gott hatte ihm aber einen andern Beruf bestimmt. Nach Absolvierung der Handelsschule in Lustenau trat er dem Geschäfte seines Vaters bei und entwickelte daneben eine opfervolle aber reichgesegnete Tätigkeit auf dem Gebiete der christlichen Caritas, die seinen Namen bis weit über die Grenzen seiner Heimat hinaustrug. Besonders sei auch das gute Beispiel erwähnt, das er durch gewissenhafte religiöse Pflichterfüllung und soliden Lebenswandel seinen Altersgenossen und der ganzen Heimatgemeinde gegeben hat. Franz hatte sich im Kriege ein Lungenleiden zugezogen, das ihn einige Jahre ans Krankenbett fesselte und schließlich seinen Tod herbeiführte. Gottergeben starb er, erst 29 Jahre alt, in der Nacht des 8. Oktober und wurde am 11. Oktober, von acht Priestern begleitet, zu Grabe getragen.

Von Tramin, Südtirol, kam uns die Nachricht vom Tode des Herrn Altbürgermeisters **Thaddäus von Elzenbaum** zu. Herr von Elzenbaum war bei uns in den Jahren 1894—96 Zögling. Nach längerem Leiden starb er, wohl vorbereitet, aber doch unerwartet, am 22. Oktober. Er hinterläßt eine trauernde Gattin und fünf Halbweisen.

Unmittelbar vor Redaktionsschluß lesen wir im „Tiroler Anzeiger“ den Tod des Herrn **Karl von Piwocki**, Privat. Zögling war der Verstorbene in den Jahren 1903—06. Der rauhe Sturm des Lebens hatte ihn arg mitgenommen, aber unentwegt hielt er fest an Gott und das Vertrauen zu ihm verließ ihn nicht bis zum Tode. Nur 38 Jahre alt, starb er am 22. November und wurde in Hötting bei Innsbruck am 24. November begraben.

Personalien.

Frater **Hildebert Tausch** O. S. B. in Admont wurde am 21. September in Salzburg zum Subdiakon und am 25. September zum Diakon geweiht.

Die Kleriker **Fr. Theodorich Rößler**, **Fr. Martin Gehrler**, **Fr. Leopold Amann** und **Fr. Hubert Schattinger** erhielten am 18. September in Mehrerau die Tonsur und am 21. und 29. September die niederen Weihen. Ebenso **Fr. Gerhard Brunhart** am 4., 5. und 6. Oktober.

Die feierlichen Ordensgelübde legten ab:

Fr. Theodorich Rößler O. Cist. 1920/23 und **Fr. Martin Gehrler** O. Cist. 1919/23 am 15. August in Mehrerau.

Fr. Hildebert Tausch O. S. B. 1920/23 am 15. September in Admont, Steiermark.

Fr. Leopold Amann O. Cist. 1919/23 am 30. Oktober in Mehrerau.

Fr. Eberhard Pfeiffer O. Cist. 1920/23 am 1. Nov. in Marienstatt, Hessen-Nassau.

Die einfachen Ordensgelübde legten ab:

Fr. Emeran Wasserer Bruder der christl. Schulen 1920/21 am 8. September in Wien-Strebersdorf.

Fr. Richard Wasserer S. J. 1919/25 am 17. September in Pullach-Bayern.

Fr. Franz Reinery O. Cist. 1922/26 am 3. Oktober in Marienstatt, Hessen-Nassau.

Fr. Norbert Nees O. Cist. 1921/25 am 8. Dezember in Marienstatt, Hessen-Nassau.

Das Ordenskleid erhielten:

Michael (Fr. Friedrich) Schödlbauer 1925/27, Anton (Fr. Konrad) Natter 1921/27 und Johann (Fr. Placidus) Ineichen 1925/27 am 14. September in Mehrerau.

Alfons (Fr. Gebhard) Bierbaum 1923/27 und Peter (Fr. Gregor) Solders 1923/27 am 29. September in Marienstatt.

Karl (Fr. Augustin) Lang 1923/27, Josef (Fr. Benedikt) Stausberg 1923/27 und Emil (Fr. Dominikus) Dörner 1923/27 am 15. Oktober in Himmerod (Eifel).

Es vermählten sich:

Wocher Josef, Bregenz Vorarlberg, 1908/14 Verwalter, mit Egger Senta am 5. September.

Marte Karl, Götzis Vorarlberg, 1909/15 Dr. med., mit Fink Mary am 10. Oktober.

Knöpfler Hans, Bregenz Vorarlberg, 1905/06, Kaufmann, mit Schiffner Finy am 7. November.

Wirthensohn August, Thal Vorarlberg, 1913/14 Lehrer, mit Amann Josefine am 7. November.

Zangerle Rudolf, Innsbruck Tirol, 1898/02 Notariatssubstitut, mit Luger Alma.

Seyboldt Friedrich, Wolfegg Wttbg., 1913/14 Kunstmühle, mit Böhler Amalie am 21. November.

Den Neuvermählten aufrichtige Segenswünsche!



Aus der Briefmappe.

Phil. Hammerl Eduard 1920/25, Bludenz Vorarlberg ist Senior der Norika Wien.

Med. Pucker Simon 1922/25, Aflenz Steiermark ist Senior der Austria Innsbruck.

Herr Franz Groß 1908/11, Kempten, Bayern, wurde am 1. Oktober Prokurist der Firma Kesel u. Fleischmann, Kehlleistenfabrik in Kempten. — Wir gratulieren!

Engelbert Kiechl 1915/23, aus Innsbruck wurde am 10. Dezember an der Universität seiner Heimat zum Doktor beider Rechte promoviert. — Heil!

Adalbert Ötterli 1922/24 Luzern Schweiz sendet uns und allen lb. Bekannten frohe Grüße aus Staouëli-Trappe in Algier, wo er derzeit zur weiteren Ausbildung weilt. — Viel Glück und Heil!

Herr Emil Hercher, Freiburg, dankt allen Bundesbrüdern für ihre materielle Beihilfe zur Anfertigung der kunstvollen Huldigungsadresse zum 700jährigen Jubiläum unseres Klosters. Die Aufforderung zu noch engerem Zusammenschluß aller Alt-Mehrerauer zu einer großen Familie wurde allenthalben begeistert aufgenommen. Die Mitgliedskarten sind noch nicht fertig. Ebenso ist eine Verzögerung in der Herstellung der Bundesabzeichen eingetreten. Doch ist zu erwarten, daß Karten und Abzeichen noch vor Weihnachten versandt werden können. Der Bund umfaßt gegenwärtig mehr als 500 Mitglieder, wovon etwa 300 Neuanmeldungen sind.

Allen lieben Alt-Mehrerauern und ihren Familien
frohe Weihnachts-Grüße
und ein segensreiches neues Jahr!

Mitteilung.

Wie wir weiter oben bereits mitgeteilt haben, ist unser bisheriger Schriftleiter Pater E d m u n d F r e y Ende September nach dem fernen Amerika gezogen. Für all sein Arbeiten zum Nutzen und Gedeihen seiner Zeitschrift sei ihm hier von ganzem Herzen gedankt und das Versprechen gegeben, daß wir seiner und seines neuen Wirkungsfeldes im Gebete gedenken wollen. Wenn uns auch immer weite Länder und Meere trennen, Pater Edmund werden wir nicht vergessen. Möge auch er sich manchmal unser erinnern und, falls es ihm die Zeit gestattet, seinen Freunden in Europa durch unsere Zeitschrift über sein Arbeiten Nachricht geben. Seine Artikel werden den Mehrerauer Grüßen stets willkommene Gäste sein.

Die Redaktion.



Der heutigen Nummer legen wir die Erlagscheine bei für jene, die den Bezugspreis für 1928 noch nicht eingezahlt haben. Für Überzahlungen aufrichtigen Dank. Jahrespreis S 2.—, M. 1.50, Frs. 2.—, L. 8.—. Ebenso liegt ein Aufruf für den Beitritt zum Alt-Mehrerauer-Bund bei.

Die Administration.

